

«Man muss Menschen mögen»

Auf Einladung der **Bündner Offiziersgesellschaft** hat alt Bundesrat **Adolf Ogi** in Chur seine Führungsprinzipien mit rund 80 Gästen geteilt. Es war ein fesselnder Vortrag mit unzähligen Anekdoten – im Vordergrund stand stets der Mensch.

► ENRICO SÖLLMANN

D

Den Kontakt für Urs Fetz, Präsident der Bündner Offiziersgesellschaft, geknüpft hatte der frühere Generalstabschef der Schweizer Armee, Hans-Ulrich Scherrer, der Churer Ehrenbürger ist. Fetz stellte den «charismatischen» Gast, dessen «Universität die Armee war», denn auch mit viel Stolz als bodenständige, beim Volk nach wie vor sehr populäre Führungspersönlichkeit vor. Zum Ende der Veranstaltung im Churer Grossratssaal vom Freitagabend resümierte Fetz die Worte des geladenen Redners kurz und treffend. Fünf Punkte hatte sich der Präsident der Bündner Offiziersgesellschaft notiert, welche eine Führungskraft ausmachen. Weisheit vor Intelligenz, Kaderausbildung bei der Armee vor Universität, sportliche Betätigung als Ausgleich, Pflege persönlicher Beziehungen und ab und an im Sinne der Interessen die Genehmigung des einen oder anderen Gläschens.

Proviand zum Nachdenken

Zum Thema «Führung praktisch umgesetzt» gut 75 Minuten frei gesprochen hatte vorher alt Bundesrat Adolf Ogi, der im Jahr 1987 als SVP-Nationalrat zum Nachfolger von Leon Schlumpf in den Bundesrat gewählt wurde, bis 1995 dem eidgenössischen Verkehrs- und Energie-wirtschaftsdepartement vorstand und bis 2000 das eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport leitete. Danach fungierte er bis 2007 als UNO-Sonderberater für Sport im Dienste von Entwicklung und Frieden. Der 74-jährige Kandersteger verzichtete auf «Power-Point-Slides». Er habe stattdessen Worte, eine «Freude herrschende Art» sowie viel Proviand zum Nachdenken mitgebracht. «Ich habe nicht immer alles richtig gemacht», sagte Ogi, der rückblickend Armee und Sport als seine wichtigsten Lebensschulen bezeichnete. «Aber ich wollte



Alt Bundesrat **Adolf Ogi** referiert im Grossratssaal in Chur wort- und gestenreich zum Thema Führungsqualitäten. (FOTO CLAUDIO GODENZI)

immer gestalten und praktisch umsetzen. Und aus der Geschichte lernen.» Ogi stehe für offen, gut, integer, sagte der gläubige «Menschenfreund» mit dem ihn charakterisierenden gewinnenden Lächeln. Der oberste Leitsatz für ihn lautet denn auch «Man muss Menschen mögen», um führen zu können.

Bei seinem Amtsantritt 1988 als Bundesrat hatte er jeden Einzelnen der rund 650 Mitarbeiter im Büro besucht und die Hand geschüttelt,

wie er erzählte. Er habe seine Führungsgrundsätze und den Auftrag (Umsetzung Bahn 2000. Neat bauen usw.) erklärt. Führen heisse, Menschen zu begleiten, sie mitdenken und Ideen kreieren zu lassen, und schliesslich zu entscheiden, um die Ziele zu erreichen. Er nannte ein Beispiel aus dem Eishockey: «Die Mitarbeiter geben die Assists und ich als Departementschef schiesse die Tore. Wenn Mist gebaut wird, stehe ich hin.» Und immer wieder

habe er sein Team vereint und neu auf das Ziel ausgerichtet. Während des kurzweiligen Abends liess er auch seine Zeit als SVP-Parteipräsident nicht unerwähnt: «Als solcher war ich der Chef freischaffender Künstler.» Ogi versuchte damals, jedem Einzelnen das Gefühl zu vermitteln, wichtig zu sein, und somit jeden ernst zu nehmen. Ein Prinzip, auf welches er noch heute grossen Wert lege. Am Ende habe die Parteisitze aber auch klar gemacht: «Das ist der Weg.»

«Brauchen eine friedlichere Welt»

Als Bundespräsident – er durfte dieses Amt in den Jahren 1993 und 2000 ausüben – fühlte er nicht nur bei seinen Regierungskollegen den Puls, wie er sagte. «Während der Sitzungspausen haben wir über Gott und die Welt gesprochen. Und wenn einer Sorgen hatte, ging ich mit ihm zum Mittagessen.» Da seien manchmal zwei Deziliter Weisswein geflossen, bei Walliser Bundesräten auch mal ein halber Liter. Am Herzen gelegen sei ihm insbesondere auch die Kontaktpflege der Eidgenossen gegen aussen gewesen. Er habe sich bei der EU nie angebiedert oder unnötig klein gemacht, so Ogi. Dies auch deshalb, weil es immer schwierig sei, den ersten Eindruck zu korrigieren. In den USA sei es ihm anno dazumal gelungen, mit seiner spontanen offenen Art, mehr Zeit als geplant mit US-Präsident Bill Clinton zu verbringen. Es machte sich laut Ogi bezahlt; der Kontakt blieb, Clinton besuchte die Schweiz fünf Mal. Inzwischen sei aber seit 16 Jahren kein US-Präsident mehr im Lande gewesen. Zentral war für Ogi in all der Zeit als Bundesrat, aber auch danach ein Motto: «Wir brauchen alle dringend eine friedlichere Welt.» Das gehe nicht auf akademischem Weg, sondern mit Respekt. Beim Berner stand und steht der Mensch stets im Vordergrund.

In Erinnerung an seinen vor acht Jahren verstorbenen Sohn Mathias gründete Adolf Ogi die Stiftung «Freude herrscht». Ihr Ziel ist es, bei Kindern gesundes Selbstbewusstsein sowie körperliche Leistungsfähigkeit zu fördern. Weitere Informationen unter www.freude-herrscht.ch.

In Andeer soll ein Arzthaus entstehen

Unternehmer Valentin Luzi plant auf dem Areal des Andeerer Sonnenstalls einen **Neubau für eine Gemeinschaftspraxis** und betreutes Wohnen. Er hofft, dass sich so die Probleme bei der ärztlichen Versorgung im Tal beseitigen lassen.

ANDEER «Medico Quadra» – so heisst das Projekt, das der einheimische Unternehmer Valentin Luzi gemeinsam mit der Andeerer Ärztin Pia Schnyder und dem Landwirt Christian Mani, einem involvierten Bodeneigentümer, realisieren will. Auf der sogenannten Sonnenstall-Parzelle, die sich im Besitz der Gemeinde befindet, und allenfalls auch auf der angrenzenden Parzelle einer Schaffhauser Stiftung soll ein Neubau mit Tiefgarage, Gemeinschaftspraxis, weiteren Praxisräumen und Wohnungen für betreutes Wohnen entstehen, wie Luzi dem BT bestätigt. Im Raum Schams-Avers gebe es derzeit mit Schnyder nur eine einzige Ärztin, und das reiche für die Versorgung der Region nicht aus, so Luzi. «Laut Pia Schnyder wären 2,5 Stellen nötig, um das Gebiet adäquat abzudecken.» Mit dem Modell einer Gemeinschaftspraxis hoffe er dieses Ziel zu erreichen. Denn während ein Arzt als Einzelkämpfer unter ho-



Der **Sonnenstall** – im Hintergrund die Tgea Sulegl – soll einem Praxisneubau weichen. (JFP)

hem Druck stehe, sei es in einer geteilten Praxis viel besser möglich, die Last auf mehrere Schultern zu verteilen, und damit werde auch die Arbeit eines Landarztes attraktiver. «Wir glauben, dass das Projekt gut wäre für die ganze Region.»

Gemeinde müsste Parzelle verkaufen

Was klar ist: Um das Vorhaben umzusetzen, müsste der Sonnenstall weichen. Luzi gibt zu, dass dieser als schützenswert gilt. Überwiege aber das Interesse der Allgemeinheit am Neubau, sei ein Abbruch trotzdem möglich. Vor allem aber müsste die Gemeinde – sie ist gemäss Luzi seit Dezember über das Projekt informiert – zuerst überhaupt die Parzelle an die Baugesellschaft von Luzi, Schnyder und Mani verkaufen. Ob sie dazu gewillt ist, ist unklar.

Der Gemeindevorstand sei sehr erfreut, dass in Sachen Arztpraxis Interesse von privaten Unternehmungen bestehe, erklärt der Andeerer Gemeindepräsident Hans-Andrea Fontana. «Es sind zurzeit zwei Projekte eingegangen» – es gibt also ganz offensichtlich nicht nur das Vorhaben von Luzi. Der Vorstand prüfe beide Projekte, «damit die bestmögliche Variante für die Entwicklung unseres Dorfes ausgesucht werden kann.» Was Fontana ebenfalls erwähnt: Gegenüber der Sonnenstall-Parzelle liegt die Andeerer Reha-Klinik «Tgea Sulegl». Weil diese für Andeer ein wichtiges Standbein sei, müsse das Vorhaben eines Arzthauses gründlich unter die Lupe genommen werden. JANO FELICE PAJAROLA

Nach 14 Jahren ist Schluss

Werner Walser gibt Ende Jahr sein Amt als **Gemeindepräsident von Tschierschen-Praden** ab. Er stellt sich im November nach 14 Jahren **nicht mehr zur Wahl**. Mit der Neubesetzung soll ein **Teilpensum für das Präsidium** eingeführt werden.

Werner Walser ist voll des Lobes. «Unser Dorf ist eine lässige Gemeinde», meint der Gemeindepräsident von Tschierschen-Praden. Die Leute seien dankbar und anerkennen die Arbeit der Gemeindebehörden. «Natürlich gibt es auch chronische Nörgler, wie überall», fügt er schmunzelnd an. Dennoch hat Walser seine Arbeit «bis heute und bis zum Schluss» gerne gemacht. Insgesamt 14 Jahre lang hat er zuerst die Gemeinde Tschierschen, dann nach der Fusion mit Praden im Januar 2009 die Gemeinde Tschierschen-Praden an der Spitze der Exekutive geführt. Die kommenden Wahlen im November finden aber ohne Walser statt. «Ich glaube, 14 Jahre Gemeindepräsidium und zu vier Jahre Bauchef sind genug», erklärt er dem «Bündner Tagblatt».

Mit der Neubesetzung soll die Einführung eines mit 20 Prozent dotierten Teilpensums für das Präsidium einhergehen. Die Bevölkerung soll an der nächsten Ge-

meindeversammlung vom Freitag, 24. März, über das entsprechende Traktandum befinden. Bislang wurde der Gemeindepräsident mit einer Pauschale pro Jahr für seine Arbeit entschädigt. Diese Handhabung sei nur dank der Flexibilität seines Arbeitgebers möglich gewesen, so Walser, der bei der Gebäudeversicherung tätig ist. «Weil aber nicht jeder seinen Job mit einem solchen Amt kombinieren kann, haben wir nach Lösungen gesucht.» Ein 20-Prozent-Pensum decke den Aufwand ab und sei für die Gemeinde auch finanziell tragbar.

Die Herausforderungen warten

Kandidatinnen oder Kandidaten für seine Nachfolge kann Walser, der an der letzten Gemeindeversammlung über seinen Rücktritt informierte, noch keine nennen. Im Vorstand liefern jedoch Gespräche. Er zeigt sich optimistisch, dass sich in der Gemeinde engagierte Personen für das Amt finden lassen. Die Arbeit wird

seinem Nachfolger jedenfalls nicht ausgehen: «Wir haben genug Herausforderungen», meint Walser, und nennt mit dem Tourismus gleich ein Beispiel. Die Bergbahnen Tschierschen hätten nun bereits den dritten schlechten Winter hinter sich. «Hier sind wir auch seitens der Gemeinde gefordert.» Mit dem



Werner Walser ist noch bis Ende Jahr Gemeindepräsident von Tschierschen-Praden. Dann übergibt er das Amt **nach 14 Jahren** in neue Hände. (BT)

im Dezember 2015 neu eröffneten Hotel «Alpina» habe die 340-Seelen-Gemeinde aber auch einen «Leuchtturm». Sodann sieht sich die Gemeinde mit diversen Änderungen in den Gesetzgebungen konfrontiert. «Aber es ist eine interessante und spannende Arbeit», meint Walser dazu. NADJA MAURER

INSERAT

VARILUX
SPEZIALIST 2017

Sehen neu erleben

Perfekter Sehkomfort
mit den neuen
Variluxgläsern.

JÄGGI
Optik & Hörberatung

Bahnhofstrasse 42 Chur
081 257 13 23 jaeggi-optik.ch